

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Franz Anton Knittels Herzogl. Braunschw. Lüneb.
Consistorialraths und Generalsuperintendentens Neue
Kritiken über den berühmten Spruch: Drey sind, die da
zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der ...**

Knittel, Franz Anton

Braunschweig, 1785

VD18 10155279

Entdeckte Manuscripte, Griechische und Lateinische, die I Joh. V. 7. das
Wort reden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15277

Entdeckte
Manuscripte,
Griechische und Lateinische,
die I Joh. V. 7. das Wort reden.

Erklärung
des
Landes-
Archivs
und
Landesbibliothek
Oldenburg





Das erste griechische Manuscript.

Ein griechischer Codex, der die Apostelgeschichte und alle Briefe des N. Testaments enthält, wird auf der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel unter den Namen MSt XVI. 7. aufbewahrt (79). Ich wil ihn Guelpherbytanum C. nennen. Meine Leser werden unten die Ursache davon finden (80). In der Beylage B. liefere ich eine genaue Anzeige seines Inhalts und alle

(79) In meinen Beyträgen zur Kritik über Johannes Offenbarung auf der 38ten und 92ten Seite habe ich ihn schon angekündigt.

(80) Da ich die beyden ibrastten griechischen Fragmente von dem vier Evangelisten, die ich in meinem Alphilas recensirte, Guelpherbyt. A. & B. genannt habe; so glaube ich, daß es schicklich sey diesen Codex: Guelpherbytanus C. III nennen.

alle seine Lesarten, unter diesen sind einige, welche die Aufmerksamkeit der Kritiker vorzüglich verdienen. Zum Ex. Act. I. v. 18. ελακισα
 ferner läßt er aus 1 Pet. III. v. 16. ως κακοποιων.

Sie kommt es nur auf drey Fragen an. Wie alt ist der Codex? Wer hat ihn geschrieben? Ist er besonders interessant in Absicht 1 Joh. V. 7.

Ich antworte auf die erste Frage: Vor der Apostelgeschichte und vor einem jeden Briefe stehen die Vorreden, die man in dem Commentar des Oecumenius antrifft. Er ist also jünger als das zehnte und, nach der Gestalt seiner Buchstaben zu urtheilen, älter als das dreizehnte Jahrhundert.

Und nun: Wer hat ihn geschrieben? Alles, was ich davon habe erfahren können, ist gefes: Am Ende des Manuscripts steht folgendes Acrostichon.

Γλυκεῖς φυτῆτας (81) ἰω του πραεως

Ερων εξοχος, και σεργων εκ καρδιας,

Ωκισα πραξεις των δε τας ηδυτατους (82)
 Ρημα.

(81) Es sol heißen, φοιτητας.

(82) an Stat ηδυτατας.

Ρημάτων θείων επισόλας ενθεους

Γεγραφα δελτω γεωργιος αχρειος,

Ιαμα ταυτας ψυχικων αλγηματων

Οιοιει φερων και βλεπων ασπασιος

Υψισου νομου σαφως ως πεφυκιας,

Μονοι γαρ ουτοι εναργους θεοπτιας

Οικειωσεως του χυ και δεσποτου

Νομω κρειττωνηξιανται προ παντων.

Αγαπητους γαρ τουτους καλει και φελους

Χς η χαρα των αυτω πεποιθωτων

Οus γε και πρεσβεις προς αυτον προσκα-
λουμαι

Υψους δεξιας του τυχειν κληρουχιας.

Man sieht aus diesen Zamben, daß der
Schreiber griechisch verstanden habe, und Ge-
orgius heißt. Seht man die Anfangsbüch-
staben

staben der Verse zusammen, so kommt heraus

ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΜΟΝΑΧΟΥ

Georg war also ein Mönch. So wol die Zeit als auch die Hand unterscheidet ihn deutlich von dem Georg, dessen ich oben auf der 61sten Seite gedacht habe.

Und endlich: ist unser Codex besonders interessant in Absicht 1 Joh. V. 7.? Ich antworte Ja und meine Gründe sind diese:

Am Rande unsers Codex ist mit eben der Hand, die den Text geschrieben hat, bey denjenigen Schriftstellen, so in dem öffentlichen Gottesdienste der griechischen Kirche vorgelesen werden, der Tag bemerkt, an welchem dieses geschieht. Codices dieser Art verdienen in mancher Absicht die Aufmerksamkeit der Kritiker (83). Das aber, was mich auf diesen Codex vorzüglich aufmerksam machte, war dieses: Es ist aus dem Apostolus (84) bekannt, daß die

(83) Das sehe schon Richard Simon ein. Histoire critique du Texte du Nouveau Testament, Part. I. chap. XXXIII. p. 429. P'ajouteray seulement icy &c.

(84) So heist das liturgische Buch der griechischen Kirche, in welchem diejenigen Pericopen aus der Geschichte

die griechische Kirche am Donnerstage in der fünf und dreyßigsten Woche nach Ostern den letzten Theil des ersten Briefes Johannes vom zwanzigsten Verse des vierten Capitels an bis zu Ende der ganzen Epistel verlas. In dieser Lektion hat der heutige Apostolus 1 Joh. V. 7. gerade so, wie wir ihn in unserm gedruckten griechischen N. Testamente lesen. Wäre der Apostolus von seinem Entstehen an ganz unverändert geblieben; so hätten wir an ihm einen Zeugen für die Authentie des berühmten Spruchs, der mehr als tausend Jahr alt wäre. Aber das wird wol Niemand behaupten können. In dessen bleibt es immer der Mühe wehrt, mehrere alte Handschriften des Apostolus dieses Spruchs wegen nachzusehen.

Unser Wolfenbüttelsche apostolisirte Codex merkt bey dem zwanzigsten Verse des vierten Capitels im ersten Briefe Johannes richtig am Rande mit rohten Buchstaben an:

Τῆ ἐ τῆς λ' εβδ.

Voller Begierde zu sehen, ob er eben so, wie der heutige Apostolus läse, laß ich die Lektion aufmerk-

sichte der Apokel und aus ihren Briefen verzeichnet sind, die man bey dem öffentlichen Gottesdienste an bestimmten Tagen vorlas und noch vorlieset.

aufmerksam durch. Aber — Aber — I Joh. V. 7. fehlte. Eine ganz neuere Hand hatte diesen Spruch an den Rand geschrieben.

Indessen belohnte der Codex auf eine andere Art mein Forschen reichlich. Denn er liest so.

καὶ τὸ πνεῦμα ἐστὶ τὸ μαρτυροῦν, ὅτι τὸ πνεῦμα ἐστὶν ἡ ἀλήθεια, ὅτι οἱ τρεῖς εἰσὶν οἱ μαρτυροῦντες, τὸ πνεῦμα, τὸ ὕδωρ, καὶ τὸ αἷμα, καὶ οἱ τρεῖς, εἰς τὸ ἓν εἰσὶν, ἐκ τὴν μαρτυρίαν τῶν κ. τ. λ. (85)

Daraus erhellet nun:

Erstlich. Unser Codex vermehret die Anzahl derer, die I Joh. V. 7. auslassen. Aber das muß ich doch auch dabey anmerken: sein Abschreiber läßt in dem Texte der ersten Epistel Johannes oft Stellen weg und zwar so, daß ihre Auslassung ein Beweis seiner Nachlässigkeit und Flüchtigkeit ist. Z. E. I Joh. II. v. 22. fehlen die letzten Worte dieses Verses: *τον πατέρα και τον υιον*; und das *πας* womit sich der 23 Vers anfängt, fehlet gleichfalls. v. 27 fehlet der Schluß: *μενειτε εν αυτω*. v. 28. fehlet der Anfang: *και νυν τεκνια*. I Joh. IV. v. 16. fehlet der Schluß: *και ο θεος εν αυτω*. Man sieht aus diesen Proben, daß nicht allezeit

(85) Ich habe Accente und Puncte so behalten, wie sie im Manuscripte stehen.

zeit Codices sondern auch gleichlautende Worte unsern Abschreiber zur Auslassung gewisser Textstellen vermocht haben. Er ist also in dieser Sache kein recht sicherer Zeuge.

Aber noch mehr und für das zweite: Unser Codex hat eine neue, eine bisher, so viel ich weiß, ganz unbekannte Lesart, nemlich: ΟΙ ΤΡΕΙΣ ΕΙΣΙΝ ΟΙ ΜΑΡΤΥΡΟΥΝΤΕΣ. Das ΟΙ hat an diesem Ort kein einziger Codex.

Und daher ist es wahrscheinlich, daß in dem Codex, von welchem der unsrige abgeschrieben ist, 1 Joh. V. 7. stand. Denn die Existenz unseres ΟΙ läßt sich nicht anderst als so erklären: Das flüchtige Auge des Abschreibers übersah, den ersten Theil des siebenden Verses; laß die letzten Worte desselben und zwar so: ΟΤΙ (anstatt ΟΥΤΟΙ (86)) ΟΙ ΤΡΕΙΣ: eilte von da gleich zu

(86) Daß der Abschreiber stat ΟΥΤΟΙ gelesen habe ΟΤΙ, war wegen des ähnlichen Klanges der Worte leicht möglich. Aber noch eine Ursach: In allen Handschriften, die mit unzial Buchstaben geschrieben sind, brauchte man dann und wann zwischen den großen Buchstaben kleine, wenn der Raum der Wörterreihen für lauter große Buchstaben zu enge wurde. So hat z. E. der Cod. Guelph. A. Matth. I. v. 11. ΒΑΒΤΛΩΝΟϛ (Man sehe meinen Alphilas Cap. IV. §. 124.) Folglich wenn ΟΥΤΟΙ so geschrieben war, nemlich ΟϛΤΟΙ; so war es leicht ΟΤΙ zu lesen stat ΟΥΤΟΙ.

zu dem folgenden achten Vers und laß aus demselben: ΕΙΣΙΝ ΟΙ ΜΑΡΤΥΡΟΥΝΤΕΣ u. s. w. die Proben seiner Flüchtigkeit, die ich eben gegeben haben, rechtfertigen meine Mutmaßung.

Eben, da ich dieses schreibe, kommt mir des gelehrten Erzbischofs Eugenius Kritik über 1 Joh. V. 7. zu Gesicht, und nun erst wird mir die entdeckte Lesart ΟΙ ΤΡΕΙΣ recht wichtig, und ein Bürge, daß in dem Codex, von welchem der unsrige abgeschrieben ist, 1 Joh. V. 7 gestanden sey. Ich muß der Kürze wegen meine Leser auf die Beylage C. verweisen.

Für das Dritte: Unser Codex läßt das ΚΑΙ, das sonst vor το υδωρ steht, weg. Der Baselsche Codex, der bey dem Wetsten Cod. 4. heist, thut es gleichfalls. Ich füge den dritten Zeugen für diese Lesart hinzu. Es ist der griechische Mönich Josephus von Bryenne, der eben so alt als der angeführte Baselsche Codex ist. Der älteste Zeuge für diese Variante bleibt also bis jetzt Guelpherb. C.

Das zweite griechische Manuscript.

In der Wolfenbüttelschen Bibliothek ist ein griechisches Manuscript, welches den ersten Brief Johannes enthält.

Dies

Dieses Manuscript ist sonderbar und hat gleichsam zwey Seiten. Wenn man es von der einen Seite betrachtet, so scheint es keine Aufmerksamkeit zu verdienen. Denn erstlich ist es im vorigen Jahrhundert geschrieben; für das zweyte ist der Text in unsere gewöhnliche Capitel und Verse abgetheilet; für das dritte sind unter einer jeden Wörterreihe, (und diese stehen ungewöhnlich weit von einander ab) die Varianten aus der Vulgate, aus der Syrischen (87) Uebersetzung, und aus den lateinischen Versionen des Batablus, des Castalio, des Erasmus und des Beza, bemerkt. Es war also die Absicht des Verfassers diese sechs Uebersetzungen mit diesem darüber geschriebenen griechischen Texte zu vergleichen. Und was bezog ihm dazu? Das kan ich nicht errathen. Merkwürdig ist dieser Umstand.

Die Lesarten des griechischen Text sind von keiner vorzüglichen Erheblichkeit. Hie unten können sie meine Leser finden (88). Aber eben dieses

(87) Das Syrische führet er lateinisch an.

(88) Varianten nach dem Text des Mills

Cap. I. v. 9. τας αμαρτιας πισος [* — ημωσ

— II. v. 6. ο λεγων αυτω. [* — ον

— 7. αδελφοι μοι [* — μοι

Cap.

dieses Manuscript hat auch eine Seite, wodurch es doch merkwürdig wird. Denn erstlich gehet der Text nur bis zum 19ten Verse des fünften Capitels. Gleich auf diesen Verse folgt:

Ιωαννου επισολη καθολικη πρωτη εγραφη εν σιχοις σου Er bestimmt also die Anzahl der σιχων eben so wie der Codex Monfortius und wie die Stephanischen.

Für das zweite setzt unser Manuscript den zwölften und dreyzehnten Vers des zweiten Capitels so um:

Γράφω

Cap. II. 8. οτι * σκοτια [* — η

— 23. εχει * ο ομολγων τον υιον και

τον πατερα εχει [* † ο ομολγων τον υιον και τον πατερα εχει

— III. v. 19. καρδιας * υμων [* loco ημων

— 20. καρδιας * υμων [* loco ημων

— IV. 17. αγαπη μεδ' * υμων [* loco ημων

— V. 14. ακουει * υμων [* loco ημων

Γράφω ὑμῖν, πατέρες, ὅτι ἐγνώκατε
τὸν ἀπ' ἀρχῆς. Γράφω ὑμῖν, νεανίσκοι,
ὅτι νενικήκατε τὸν πονηρὸν. Γράφω ὑμῖν,
τεκνία, ὅτι ἀφέωνται ὑμῖν αἱ ἁμαρτίαι
διὰ τὸ ὄνομα αὐτοῦ. Γράφω ὑμῖν, παι-
δία, ὅτι ἐγνώκατε τὸν πατέρα.

Diese Umſetzung habe ich in keinem Codex ge-
funden.

Für das Dritte hat unſer Codex *υμων* da, wo
alle übrige *νμων* haben.

Und nun zur Hauptsache. Unſer Codex
hat 1 Joh. V. 7. gerade ſo, wie wir
dieſen Vers in den gedruckten Ausga-
ben leſen.

Ich wil ihn hieher ſetzen in ſeiner völligen
manuſcriptiſchen Geſtalt: (89)

ΟΤΙ	τρεις	εισιν	οι	μαρτυρουντες	εν
Quoniam	tres	sunt	qui	testantur	in
∴	∴	∴	∴	∴	∴
Quoniam	—	—	—	testimonium dant	in
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	∴
—	—	—	—	testificantur	in
					τω

(89) Das Zeichen (∴) zeigt omissionem und das Zei-
chen (—) consensum cum precedentibus ver-
bis latinis an.

§

Zur Aufklärung der lateinischen Varianten muß ich die erste Reihe des ersten Vers dieses Briefes hieher setzen. Sie siehet so aus:

ε ἦν ἀπ' ἀρχῆς ὁ ἀκηκόαμεν

Cast. Quod fuit a principio quod audivimus.

Syr. — erat — — — —

Vulg. — fuit ab initio — —

Eras — erat — — — —

Vat. — — — — — —

Beza I. — — a principio — —

Dieser Codex mag Guelpherbytanus D heißen. Es ist wahr, das Gewicht seines Zeugnisses ist nach dem, was man jetzt noch von ihm weiß, sehr klein; aber er selbst hat doch etwas merkwürdiges, das weiteres Nachdenken verdienet,

Das dritte griechische Manuscript.

Unser große Luther hat 3000 Auslegungen über den ersten Brief Johannes in lateinischer Sprache verfertiget. Die eine von diesen gab D. Joh. Georg Neumann zu erst zu Leipz

zig 1708 heraus. (90) Jacob Sprenger, der auch sonst Probst genandt wird, hielt sich in den Jahren 1522 bis 1524 zu Wittenberg auf, und schrieb sie in einem Collegio, das er bey Luthern hörte, nach. Man sieht aus ihr, daß Luther damals 1 Joh. V. 7. als unächt verwarf. Denn er sagt (91):

„V. 7. Drey sind, die da zeugen im
 „Himmel, der Vater, das Wort,
 „und der h. Geist, und diese drey
 „sind Eins.

„In den griechischen Bibeln findet man diese
 „Worte nicht; sondern es scheint, als ob
 „dieser Vers von den Rechtgläubigen wegen der
 „Arianer eingerückt worden; welches doch eben
 „nicht füglich geschehen ist; weil er nicht von den
 „Zeugen im Himmel sondern von den Zeugen auf
 „Erden hier oder da redet.

Folglich kannte Luther damals nur lauter solche griechische Manuscripte, in welchem 1 Joh. V. 7. fehlte. Denn sein Grund, warum er Sprüche des N. Testaments als gültig annahm, beruhete auf ihre Gegenwart in griechischen Manuscripten

(90) Man sehe die Vorrede p. 18. zu den IX. Theil der sämtlichen Schriften Luthers nach der Walchischen Ausgabe.

(91) l. c. pag. 1059.

scripten. (92) Man findet also in dem angeführten Worte die Ursach, warum der vorsichtige Mann in seiner deutschen Bibelübersetzung diesen Spruch weggelassen habe.

Die andere Auslegung, und die ist hie die merkwürdigste, hat der selige Rambach als er noch Diaconus bey der Hauptkirche zu Halle war, aus einem **eigenhändigen lateinischen Manuscripte D. Luthers** ins Deutsche übersetzt. Man findet sie zum ersten Male im IX. Th. der **Walchischen Ausgabe der sämtlichen Schriften D. Luthers**. Unser große Kirchengeschichtskundige der verehrungswürdige Herr Consistorialrath **Walch** in Göttingen besitzt vielleicht nähere Nachricht von dieser Auslegung. Daß

(92) Er sagt in eben dieser seiner Auslegung bey dem öften Verse des V. Cap. Und der Geist ist, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist § 24. (In der Vulgata lautet es so: & spiritus est, qui testificatur quod Christus est veritas) hier gehen also die Texte abermal von einander ab, und es ist möglich, daß in der alten Uebersetzung das Wort **Christus** anstat **Geist** gesetzt worden ist Christus kommt zwar durch Blut und Wasser, aber es muß noch eins dazu gesetzt werden, daß, obwol dieses Evangelium geprediget wird, dennoch Niemand dasselbe annehme, wo nicht der Geist dabey ist. Daher spricht Johannes: der Geist ist, der da zeuget in unseren Herzen, daß Geist Wahrheit ist.

Daß Luther diese Auslegung nach den Grundtexten verfertigt habe, ist sonnenklar (93). Man sieht ferner aus ihr, daß sie jünger als diejenige sey, die Jacob Sprenger ihm nachgeschrieben hat (94). Man sieht endlich aus ihr: Luther habe sie nicht lange vor seinem Tode verfertigt (95).

Aus

(93) Man lese nur Cap. I. §. 5. §. 13. Cap. II. §. 8. Cap. III. §. 23. §. 36. ferner und vorzüglich 1 Joh. V. 6. und der Geist zeuget, das Geist Wahrheit sey §. 41. §. 42. §. 43.

(94) Ich gründe diesen Satz auf folgende Worte Lutheri: Er sagt, pag. 1147: daß Herr Winkler, Prediger zu Halle, erwürget ist, das ist auch ein *piaculum*, davon die Erde noch nicht gereiniget ist. Dieser Mord aber geschah im Jahr 1527. Luther citiret auch in dieser zweiten Auslegung seine Seerpredigt wider die Türken pag. 1182. Diese wurde zu Wittenberg 1532 gedruckt.

(95) Dieses erhellet aus folgenden Worten: Luther sagt pag 1139: Petrus ermahnet: Niemand unter euch leide als ein Dieb oder Mörder, leidet er aber als ein Christ, so ehre er Gott in solchem Fall 1 Per. IV. 15. 16. Es ist ganz offenbar, daß der Churfürst von Sachsen nie etwas wieder Ehre gehandelt habe, aber weil er Christum bekennet, so ist er verworfen und vieler Gefahr unterworfen. Das was Luther
die

Aus ihr nun, aus dieser Auslegung, erhellet deutlich: daß Luther seine Meinung von 1 Joh. V. 7. Kurz vor seinem Ende geändert, und diesen Spruch für ächt und gültig anerkannt habe.

Denn er sagt:

„V. 7. Denn drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der h. Geist und diese drey sind eins,“

„S. 23. Das ist das Zeugnisse im Himmel, welches von drey Zeugen geschieht, im Himmel ist, und im Himmel bleibt. Diese Ordnung ist wol zu beobachten, daß derjenige Zeuge, der unter den Zeugen im Himmel der letzte

hie von dem Churfürsten von Sachsen sagt, schickt sich am besten auf die Zeiten nach 1544, da man den Churfürsten vieles zur Last legte, ihn anklagte, beschuldigte und gerne mit gewafneter Hand gleich angegriffen hätte.

Noch eine Stelle p. 1247.

Wir sehen wol, daß der Satan nicht ruhig ist, durch den Aufruhr der Bauern setzte er alles in Bewegung (im Jahr 1525.) darnach schickte er die Türken (1542) Nun sind die Uneinigkeit so vieler Fürsten, Republiken und Städte dazu gekommen (nach 1544)

„te ist, unter den Zeugen auf Erden der erste
„ist, und zwar billig.

Und beyhm sechsten Verse des fünften Capitels
sagt er S. 15:

„Dieser Ort ist gewiß schwehr und dunkel.
„Johannes führet darin ein Zeugnisse an, daß
„Jesus sey Christus. Sein Thema und Haupt:
„sach ist also dieser: das Zeugniß von Jesu,
„daß er sey der Christ; oder womit erwiesen
„wird, daß er der Messias oder Christus sey.
„Zu dem Ende beruft er (nemlich Johans-
„nes) sich auf ein doppeltes Zeugniß. Das
„erste ist im Himmel, das andere auf Erden,
„Beyde gehen darauf, daß Jesus sey Christus.
„Beyde haben auch drey Zeugen, weil in zween
„oder dreyer Zeugen Munde, die Wahrheit
„bestehet.”

„S. 16. Johannes führet also ein Zeugnisse
„an, damit er beweisen wil, Jesus sey Chris-
„tus. Dieses Zeugnisse ist nun ein Zeugnisse
„Gottes und nicht eines Menschen. Denn der
„Vater zeuget von seinem Sohn. So wir
„nun der Menschen Zeugnisse annehmen, sagt
„Johannes v. 9. so ist Gottes Zeugnisse weit
„größer, das er gezeuget hat von seinem Sohn.
„dieses göttliche Zeugniß ist aber gedop-
„pelt: es geschiehet theils im Himmel,
„theils auf Erden. Jenes im Himmel
„hat drey Zeugen, den Vater, Sohn
„und

„und h. Geist; dieses geschiehet auf Erden und hat auch drey Zeugen nemlich den Geist, Wasser und Blut.“

Kein Zweifel also: Luther hat nicht lange vor seinem Ende die Worte 1 Joh. V. 7. für Worte des h. Apostel Johannes anerkannt. Solglich muß er griechische Manuscripte damals aufgefunden haben, in welchen sie standen. Denn er verwarf sie ja in seiner ersten Auslegung, wie wir oben gehört haben, bloß deswegen, weil er sie, damit ich mich seiner eigenen Worte bediene, in griechischen Biblen nicht fand. Und nun frage ich mit Recht: Ist es denn eine so große Sünde, daß man nach Luthers Tode 1 Joh. V. 7. in seine Uebersetzung eingerückt hat? Die Nachkommenschaft hat ja dadurch nichts anderst gethan, als was Luther selbst würde gethan haben, wenn er länger das Leben behalten hätte.

Uebrigens ist es bekandt, daß 1 Joh. V. 7. im Codex Monfortianus, in dem Codex des Ravius und in der Complutensia stehet. Ich muß hie meine Leser, die sich überzeugen wollen, daß diese drey Quellen alle Aufmerksamkeit verdienen, auf den Nil, und vorzüglich auf zwey in diesem Fache classische, Schriftsteller auf dem Herrn Pastor Goezen (96) in
Hans

(96) Seine hieher gehörigen Schriften sind 1) Ver-

Hamburg und dem Herrn Ritter Michaelis (97) verweisen. (98)

Bald

theidigung der Complutensischen Bibel insonderheit des N. T. Hamb. 1765. 2) Ausführlichere Vertheidigung des Complutensischen griechischen Neuen Testaments Hamb. 1766. 3) Fortsetzung der ausführlicheren Vertheidigung des Complutensischen griechischen Neuen Testaments Hamb. 1769.

(97) Man sehe den I Theil seiner Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes nach der dritten Ausgabe S. 106. p. 670 — p. 682. ferner S. 95. p. 538 — 540. und endlich p. 544 — p. 560.

(98) Nach den specimen characteris des Dublinischen Manuscripts von 1 Joh. V. 7. welches der gelehrte Irländische Bischof William Newcome an unsern berühmten Herrn Professor Bruns zu Helmstädt sandte, sieht der Text des Spruchs so aus.

Και το πνευμα εστι το μαρτυρειν οτι ..
 • Χριστος εστιν αληθεια· οτι .. τρεις εισιν οι
 μαρτυρωντες εν τω ουρανω, πατηρ, λογος,
 και πνευμα αγιον, και ουτοι, οι τρεις, εν
 εισι ·· και τρεις εισιν οι μαρτυρωντες εν
 τη γη, πνευμα, υδωρ, και αιμα, ει την
 μαρτυριαν των ανθρωπων λαμβανομεν, η μα-
 τυρια

Bald hätte ich unsern alten Waffenträger, den Prologus des Hieronymus, vergessen, auf dessen Beystand unsere Vorfahren so stolz, so muthig waren, wenn sie für 1 Joh. V. 7. fochten.

Aber — Ich bitte sie —! Eine so offenbare Mönichserdichtung — gegen das Ende des so erleuchteten achtzehnten Jahrhunderts — Welche grobe Unwissenheit in der neueren Kritik!

Unmodig freylich genug! Allein ehe man mich und meinen Gewährsmann verdamme, so sey man doch wenigstens so tolerant, und höre uns. Sie ist Apologie:

Niemand wird leugnen, daß der so berühmte Prologus in epistolas canonicas schon, und zwar als eine anonymische Schrift, im siebenten Jahrhunderte bekandt war. Erst in späteren
Zeit

της του. Sollten die zwey Puncte (· ·) in welchem die Worte ο χριστος εστιν αληθεια οτι eingeschlossen sind, nicht etwa ein kritisches Zeichen seyn, daß der Abschreiber bey denselben etwas zu erinnern gefunden habe? nemlich das χριστος: Ich nehme diese Nachricht aus dem dritten Theil des Repertoriums für biblische und morgenländische Litteratur pag. 358-260.

Zeiten gab man ihn für ein Werk des h. Hieronymus aus.

Dieser Vorredener der canonischen Briefe bezeugt: Die griechischen Handschriften hätten 1 Joh. V. 7. gelesen. Für eine gänzliche, von allen Seiten betrachtete, Unwahrheit kan man doch wol diese Versicherung nicht halten (99). Denn wir haben oben bemerkt: der Bekenner Maximus im siebten Jahrhunderte und andere ältere Griechen citiren wirklich 1 Joh. V. 7. Es muß also (wenn man billig, das heißt nach Maßgebung des Wahrscheinlichen urtheilen wil, und das sollte ich denken, müsse man immer thun.) Es muß also doch wenigstens dieses aus dem Zeugnisse des Prologen als zuverlässig angenommen werden: diejenigen griechischen Manuscripte, welche der Verfasser des Prologen kannte, lasen 1 Joh. V. 7. Daß der gute Mann irre, wenn er von diesen Handschriften, die er kannte, auf alle übrige schliesset; daß er irre, wenn er die lateinischen Reher zu Räuber unsers Spruches

(99) Auch ist das keine Unwahrheit, was er von der Ordnung der canonischen Briefe bey den Griechen und Lateinern sagt. Ein Beweis, daß er das griechische N. Testament kannte. Er irret nicht in Thatsachen sondern nur in seinen Schlüssen. Und die brauchen wir nicht.

ches macht; das geben wir alles gerne zu, das nur behaupten wir, erhelle aus seinem Zeugnisse glaubwürdig: 1 Joh. V. 7. stand in mehr als einer griechischen Handschrift zu den Zeiten des Prologenschreibers.

Und damit man die Richtigkeit dieser Art zu schließen desto ungestörter einsehen möge; so wollen wir sie auf Gegenstände anwenden, gegen welche wir und unsere Gegner ein gleichgültigers Verhältniß habe. Ich meine auf die Acta Sanctorum. Diese Acta, ohngeachtet sie hin und wieder ganz offenbare Unwahrheiten vortragen, verlehren doch deswegen nicht allen Glauben. Nein, sie bleiben dann und wann gültige ja gar schätzbare Quellen der Geschichte. Und wann? Dann, wenn sie Begebenheiten aus Zeiten ihrer Verfasser erzählen, zumal wenn diese Begebenheiten nicht ungewöhnlich, ja schon von anderen Schriftstellern angeführt sind. Und eben das thut unser Prologe in Absicht 1 Joh. V. 7. Auch erhellet aus seinem Zeugnisse, daß eben dieser Spruch in vielen lateinischen Handschriften seiner Zeiten nicht gestanden sey. Und daran wird auch Niemand zweifeln.

Lateinische Manuscripte.

Ich habe vier und zwanzig lateinische Codices auf hiesiger Bibliothek bey 1 Joh. V. 7.
ver:

verglichen. Das Resultat von dieser Arbeit will ich nur kurz bemerken.

Diese Codices, bis auf einen nach, von welchem ich zu letzt reden werde, sind alle jünger als das neunte Jahrhundert, und haben alle 1 Joh. V. 7.

Zehne davon setzen die Zeugen auf Erden den himmlischen vor.

Drey von diesen haben den Spruch 1 Joh. V. 7. nicht im Texte sondern theils über theils unter demselben, theils am Rande. Es hat ihn aber keine fremde, sondern die Hand des Textes geschrieben und durch zwey kleine Striche (..) im Texte hinter den Zeugen auf Erden seine Stelle bemerkt.

Ein Codex liest so:

Quoniam tres sunt, qui testimonium dant in coelo pater verbum & spiritus sanctus & hi tres unum sunt, & tres sunt, qui testimonium dant in terra spiritus aqua & sanguis. Quidam habent hic: & tres unum sunt: sed non est in glossis. Si testimonium hominis accipimus, testimonium Dei maius est.

Der lateinische Abschreiber hat also die Randglosse in dem Text geschoben. Die Griechischen
mach

machten es bey dem Grundtexte biswellen eben so. Mein Zeuge ist der Codex Corsendoncensis. In demselben lautet: 2 Corinth. VIII. 4. so:

δεξασθαι ημας, εν πολλοις των αντι-
 γραφων
 ουτως ευρηται, και ου καθως ηλπι-
 σαμεν

Sunfzehene haben bey den Zeugen auf Erden die Worte: & hi tres unum sunt: nicht. In zween sind sie durchstrichen. In einem sind sie mit einer fremden Hand an den Rand geschrieben.

Einer hat filius anstat verbum. In diesem Codex stehet: er sey im Jahre 1315 von einem Monacho coenobii Eberacensis Namens Sigfridus Vitulus geschrieben. Auch stehet ein Gemälde in demselben, das ein Kalb darstellt, welches an einem Tische sitzt und schreibt. Man findet dann und wann in Manuscripten Bilder, die die Copiisten gemacht haben. Oft sind sie Anspielungen auf ihre Namen. Ich habe geglaubt diese Anmerkung werde den angesehenen Manuscriptenforschern nicht unangenehm seyn.

Der

Der älteste Codex heist in der Bibliothek:
99 MSt. Weisenb. Er liest so:

Quis est, qui vincit mundum nisi
qui credit quoniam Iesus est filius Dei.
Hic est, qui venit per aquam & per
sanguinem Iesus Christus non in aqua
solum, sed in aqua & in sanguine &
Spiritus est veritas. Quia tres sunt,
qui testimonium dant Spiritus & aqua
& sanguis, & tres unum sunt sicut &
in coelum tres sunt pater verbum & spi-
ritus & tres unum sunt.

Dieser Codex ist mit den alten francogalli-
schen oder merovingischen Buchstaben ge-
schrieben, und also vor der Regierung Carl des
Großen fertig. Es ist folglich falsch,
wenn man sagt, 1 Joh. V. 7. fände sich vor den
Zeiten Carls des Großen in keinem lateinischen
Codex den wir noch in Händen haben.

Es ist auch merkwürdig, daß der Codex lies-
set: *spiritus est veritas* anstatt Christus est ve-
ritas. Man kann also nicht sagen, daß die Les-
art Christus est veritas eine eigentümliche und
allgemeine Variante der lateinischen Uebersetzung
sey. (100) Unser Codex läßt ferner weg: *in*
terra

(100) Indessen, wenn man unpartheyisch urtheilen wil,
und das muß man, wenn man kritisiert, kan es
doch

terra. Daß *Sicut &* (101) und daß *in coelum* wie auch die Auslassung der Worte: *qui testimonium dant* bey den himmlischen Zeugen verdienen die Aufmerksamkeit der Kritiker. Sollte das *in coelum* wol ein Brocke aus einer uralten halb barbarischen lateinischen Uebersetzung seyn?

Daß indessen zu Carls des Großen Zeiten **zwo,**
wenn

doch seyn, daß die Lesart: *& Spiritus est veritas:* durch eine Auslassung entstanden sey, und zwar wegen des *ET.* Der Text hieß vielleicht: *Et Spiritus est, qui testificatur, quoniam Christus est veritas.* Der flüchtige Abschreiber übersah die Worte: *qui testificatur quoniam Christus est.*

(101) Zwey Ulmische Codices, die im neunten Jahrhundert geschrieben sind, lesen fast eben so, der eine hat: *Sicut in coelo tres sunt Pater Verbum & Spiritus & tres unum sunt.* Der andere: *sic in coelo tres sunt Pater verbum & Spiritus & tres unum sunt.*

Joseph. Blanchin führet aus einem Codex des Cardinals Passionei eine Stelle, in Kupfer gestochen, an. *Evang. T. I. Vol. II. ad pag. DLIX.* die liest so:

Quoniam tres sunt, qui testimonium dant in terra Spiritus aqua & sanguis, & tres unum sunt. Sicut tres sunt qui testimonium dant in coelo pater verbum & Spiritus sanctus & tres unum sunt.

R

wenn ich so reden darf, Recensionen von dem ersten Briefe Johannes da waren, ist klar. (102)

Ueber:

(102) Ich wil eine hieher gehörige Stelle aus des gelehrten Hrn. Prof. zu Kopenhagen Adlers biblisch-critischen Reise nach Rom anführen. Er sagt p. 162. Die Vallicellische Büchersammlung der Philippiner Mönche (a S. Maria in Vallicella) wil das Original oder wenigstens eine Copie von Alcuins Bibel besitzen. Die Handschrift (gezeichnet B. VI) ist auf Pergament mit Cursivschrift geschrieben, und hat eine lange Unterschrift, wovon die wichtigsten Stellen sind:

Codicis istius quod sint in corpore sancto
Depictæ formis litterulæ variis,

Mercedes habeat Christo donante per ævum
Tot Carolus Rex, qui scribere iussit eum. (In
capit. Carol. lib. VI. art. 227.)

Pro hæc quisque legas versus orare memento
Alchuine dicor ego, tu sine fine vale

— Den bekanten Vers 1 Joh. V. 7. den Alcuins Recension atterkent sol, läst sie weg, & Sps est qui testificatur quod Xps est veritas, quia tres sunt, qui testimonium dant Sps aqua & sanguis & tres unum sunt. Von einer anderen Hand ist an den Rand das fehlende hinzu geschrieben, *in terra*, und bey *unum sunt*, *sicut tres sunt*, *q. testimoniu dant in coelo, pater verbum & Sps & hi tres unum sunt*.

Völlig übereinstimmend mit dieser Bibel, in allen den angeführten Stellen und selbst in der Größe und in den Zügen der Schrift, nur mit Miniaturen aus geschmückt, ist eine andere Handschrift in der Bibliothek der Benedictiner von Casino a S. Calisto in Trastevere, die wirklich überschrieben ist: *Biblia ad recensionem S. Hieronymi*. Auch 1 Joh. V. 7. fehlet im Text und am Rande. Sie hat in einer Unterschrift den Namen Carolus und wird von Carolus Calvus Zeit geschätzt.

Uebersicht und Strengung
des ganzen Beweises
für 1 Joh. V. 7.
nebst
einigen hieher gehörigen
Pastoralischen Anmerkungen.

R 2